Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 41

Artikel: Adler im Glarnerland
Autor: Vetterli, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ADLER IM GLARNERLAND

VON PAUL VETTERLI

Der Jungadler im Horst, zwei Wochen bevor er flügge wurde. Im Vordergrund die Ueberreste eines jungen Fuchses. Gamskitze, Murmeltiere, Schneehasen, Birkwild, einmal ein Baummarder, junge Füchse und zahlreiches Kleingetier, vor allem Eichhörnchen, bildeten die Nahrung des jungen Adlers Phot. Schönwetter

Bild links: Die etwa 100 Meter hohe Felswand im Durnachtal, an der sich zuoberst der Adlerhorst (×) befindet

Aufnahmen von H. Egli

Bild links: Durch zwei Wildhüter gesichert, wird der Filmoperateur am Seil in die Nähe des Horstes hinuntergelassen

Die ersten Uebungen mit den Schwingen

Der Jungadler im Dunenkleid piepst und streckt den Hals angesichts der Hose, die wir vor dem Horste hin- und herschwenkten, um das Tier in Bewegung zu bringen

Im April dieses Jahres wurde mir frohe Kunde zuteil. Aus dem entlegenen Durnachtal im Kanton Glarus kam sie, von einem schlichten Wildhüter vermittelt, und meldete vom Vorhandensein eines Adlerpaares, das mitten im Brutgeschäft begriffen sei. Diese Gelegenheit wollte ich mir nicht entgehen lassen, um eingehende Beobachtungen am Adlerhorste zu machen. Selbstverständlich sollte auch der Photoapparat dabei zu Schuß kommen. Der Horst befand sich an einer etwa hundert Meter hohen Felswand, dicht unter einem Tannenwald. Die Felswand lag schattseitig, so daß der Horst erst am späten Nachmittag Sonne erhielt. Dieser Platz war von den Adlern gut gewählt: die schattige Lage schützte das Aas vor allzu rascher Fäulnis, der umgebende Wald ermöglichte den Adlern ein ungestörtes Ein- und Ausfliegen. Der Umstand, daß sich der Horst ziemlich unterhalb der Waldgrenze befand, gestattete den Krummschnäbeln, wenn sie einmal Beute zu bringen hatten, ein leichteres Erreichen des Horstes, da sie ihren Raub allermeist in den höheren übersichtlichen Jagdgründen schlagen und dann im ruhigen Gleitfluge dem tiefergelegenen Brutort zustreben können.

Anfänglich enthielt der Horst zwei Eier. Einige Tage später wurde das eine Ei zerbrochen am Fuße der Felswand gesehen. Mitte Mai hatte ein wollhaariges Dunenjunge das Licht der weiten Bergwelt erblickt. Etwas später, um die Adler ja nicht zu vergrämen, wurden dann die ersten Anstalten getroffen, den jungen Luftprinzen auf dem Filmband festzuhalten. Der Ort, von dem aus die Aufnahmen gemacht werden sollten, wurde mit aller Sorgfalt verblendet, also gegen das immens scharfe Adlerauge geschützt, damit unter günstigen Umständen auch der alte Adler, wenn möglich beim Hereintragen von Atzung, mit der Kamera erbeutet werden konnte. Eines Tages wurde der Ansitz bezogen, mit den denkbar friedlichsten Absichten. Nicht einmal zur Abwehr eines eventuell angreifenden Alten wurde eine Waffe mitgenommen. Zu unserm Leidwesen mußten wir erfahren, daß die Kühnheit des Steinadlers von sehr relativer Bedeutung ist. Jedenfalls hat ihm unsere Gegenwart, die wir vor seinem Späherblick, allen Verblendungskunststücken zum

Trotz, nicht verheimlichen konnten, eine solche Menge Ehrfurcht eingeflößt, daß er sich während anderthalb Tagen, an denen wir ununterbrochen dicht am Horste saßen, gar nicht blicken ließ und es offenbar mit seinen Elternpflichten gut vereinbaren konnte, daß sich der hungrige Jungadler in dieser Zeit an den verwesenen Fleischresten schadlos hielt. Was uns aber noch peinlicher berührte und den Wert einer Kinoaufnahme illusorisch machte, war der Umstand, daß sich der Hortinsasse vollständig apathisch zeigte. Umsonst riefen wir ihn an, vergeblich pfiffen wir ihm die neuesten Schlager und Singvogelweisen vor. Wir schreckten nicht einmal davor zurück, uns am Rande der schwindelnden Höhe in unserer ganzen furchterweckenden menschlichen Größe zu offenbaren. Der weiße Federballen reagierte nur mit gleichgültigem Augenzwinkern auf diese machtvolle Demonstration und schien es im weitern gar nicht unangenehm zu empfinden, von diesen merkwürdigen Erscheinungen unterhalten zu werden. Aber schließlich mußten wir doch irgendeine Bewegung auf das Filmband bringen! Da kamen wir auf folgende Idee: wir ließen an einem Seil die Hose eines Mitgängers über dem Horst herunterbaumeln und schwenkten sie vor dem Jungadler hin und her. Erfolg: der Vogel machte einen langen Hals und piepste die Hose an, als wollte er von ihr Futter betteln.

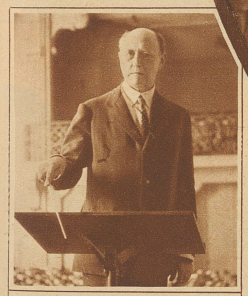
Erst einige Wochen später, als der gefiederte Filmstar sein Dunenkleid mit dem dunkleren Federkostüm vertauschte und sich schon ordentlich auf seinen Fängen erheben konnte, hatten wir mit der Kamera den ersehnten Erfolg, den Jungadler beim Kröpfen der Beute, die ihm von den Alten reichlich gebracht wurde, dann auch beim versuchsweisen Gebrauch seiner bereits ziemlich kräftig entwickelten Schwingen, ja sogar bei einigen kühnen Hopsern auf dem Filmstreifen festhalten zu können. Herrliche Bilder boten sich uns dabei. Den nachhaltigsten Eindruck erhielt ich immer wieder von jener Position, die den Adlerjüngling — vielleicht war es auch ein Töchterchen — dicht am Rande des Horstes, über dem tiefen Abgrunde zeigte. So ruhig, als wäre er des Fliegens kundig, Meister und Herrscher über Winde und Weiten, blockte er auf einem Dürrast und fing die gewaltigen Ausmaße des Raumes, die gegenüberliegenden Bollwerke der Berge, die wildbachbrausende Tiefe des Tales und die klingende Bläue des Himmel in die kleine Rundung seines aufmerksamen Auges ein — um jetzt schon seine Seele mit jenem Elemente zu verschwistern, das er nun seit Ende Juli mit seinem Leib durchpflügt.

WEINGARTNER

DER SCHÖPFER DER BASLER DIRIGENTENKURSE

Aufnahmen von H. Leemann

Weingartner korrigiert einen Dirigentenschüler. Den Schülern steht in fast voller Besetzung das vorzügliche Orchester der Basler Orchestergesellschaft zur Verfügung



Das Zeichen zum Beginn

Im Dirigenten wird die Musik Bewegung, wird Bewegung Musik. Welche Bedeutung liegt da in jeder, auch der kleinsten Bewegung eines Fingers, der Hand, des Armes, des Kopfes. Und wie unerschöpflich sind die Möglichkeiten! Welche Kraft der Suggestion geht beim großen Dirigenten von diesen Bewegungen aus, mit denen er jeden Musiker des Orchesters in den Bann der großen musikalischen Aufgabe zieht!

Pianissimo!

DER MEISTER AM PULT

Felix Weingartner im Gespräch mit dem Musikkritiker O. Maag, auf dessen Bemühungen hin Weingartner nach Basel berufen wurde

Fräulein Carmen Studer, Dirigenten-Schülerin und Dichterin, deren Gedichte Weingartner neulich komponiert und veröffentlicht hat

Herr Weingartner dirigiert zwar auch hier — aber nicht als Musiker, sondern als Photograph. Er photographiert seine Dirigenten-Schüler

Meister des Taktstockes, der Traum so manchen Kunstjüngers, neuerdings auch mancher Kunstjüngerin! Wer da aber, zu bequem, die Technik eines Instrumentes und die musiktheoretischen Fächer gründlich zu erlernen, wähnt, zur Erreichung jenes hehren Zieles genüge ein bißchen Eitelkeit, bestenfalls ein wenig Musikalität und obendrein noch etwa die äußere Nachahmung berühmter Vorbilder, der irrt gewaltig. Nur wenige Auserwählte erreichen jene Meisterschaft des Dirigierens, die wir an einem Furtwängler, Mengelberg, Scherchen, Toscanini und nicht zuletzt an dem in Basel wirkenden Felix Weingartner so sehr bewundern. — Es ist natürlich, daß sich alljährlich nicht nur angehende Dirigenten, sondern auch Kapellmeister in Stellungen aus aller Herren Länder zu den Meisterkursen unter Weingartners Leitung am Basler Konservatorium einfinden! Schon das Studium von Weingartners Schriften (speziell: Ueber das Dirigieren, Ratschläge für die Aufführung von Sinfonien Beethovens, Schuberts, Schumanns und Mozarts) vermittelt eine Fülle wertvoller Erfahrungen und Richtlinien edelster Kunstauffassung, deren tiefster Ursprung in der Ehrfurcht vor dem Kunstwerk liegt. Wieviel mehr aber als das gedruckte Wort bieten dies die Kurse, in denen der Meister persönlich mit seiner ganzen jugendlichen Kraft und faszinierenden Begeisterung eingreift!